

Als Menschen erinnern wir Gott an sein Werk – wie das eucharistische Hochgebet in allen Kirchen bis heute ausweist. *Gott* aber erinnert uns an sein Werk, da jede Abendmahlsfeier „Verkündigung seines (Christi) Todes“ ist (1 Kor 11,26). Dieses Er-innern muß im Wort und im Sakrament geschehen – so oder so, sonntäglich, wenn nicht täglich.

Ich möchte hier auf einen Gesichtspunkt hinweisen, der merkwürdig inkonsequent in unseren Gesprächen oft vergessen wird: *wo kein Opfer, da ist auch kein Mahl*. Wer wie die Reformatoren und die liturgische Bewegung das Mahl in die Mitte rückt, muß verständlich machen, daß es das Mahl des Bundesopfers Christi ist. An dieser Stelle gibt es ein protestantisch-theologisches Defizit, weil sich die Auffassung vom „cibus coelestis“ („himmlisches Brot“) seit der Frühorthodoxie verselbständigt hat. Wenn wir dieses Mahl gemäß Christi Verheißung und Befehl heute zu unserer Stärkung auf dem Wege des Kampfes genießen, so ist sein Bundesopfer gegenwärtig und stärkt uns bis hin in die auf dem einen Bund aufruhenden Bundesschlüsse, welche uns heute im konziliaren Prozeß aufgetragen sind.

Solche Verständigung in dem ökumenischen Triangel katholisch – evangelisch – orthodox sollte möglich und könnte an dieser Stelle „genug“ sein (genug im Sinne notwendiger Verständigung über kirchliche Lehre, nach CA VII). Sie könnte uns weiterführen zu einem gemeinsamen Verständnis dessen, was der „Priester“ und „Pfarrer“ liturgisch tut (und nicht tut). Und sie könnte uns hinausführen über eine Debatte um das „jeden Sonntag am Tisch des Herrn“, denn in der Eucharistiefeier feiern wir das Geheimnis des Glaubens. Und dieses Geheimnis ist die Erlösung

der Welt zur Hingabe in der Gottesliebe und Nächstenliebe.

Manfred Richter

*Klaus Meyer zu Uptrup/Michael Jungo OSB* (Hg.), Lima-Liturgie. Vertont von Maxime Kovalevsky. Quell Verlag, Stuttgart/Matthias Grünewald Verlag Mainz 1990. 168 Seiten. Geb. DM 24,-.

Mit der Vertonung dieses wichtigen Dokuments der Ökumene durch Maxime Kovalevsky liegt zum ersten Mal eine stilistisch einheitliche Gestaltung der Eucharistiefeier vor, in der liturgische Traditionen aus allen Kirchen in Ost und West zu einer neuen, eindringlichen Klangsprache verschmolzen werden. Die mehrstimmige, rein vokale Komposition ist bewußt einfach gehalten; sie kann auch von kleineren Chören und von der Gemeinde gesungen werden. In der Einleitung skizzieren die Herausgeber die Entstehungsgeschichte der Lima-Liturgie und ihrer Vertonung, stellen Gedanken zur Liturgie zur Diskussion und geben praktische Hinweise zur Aufführung der Komposition.

Wo sind Kantoren, Kantoreien und Singkreise, die dieses Werk in ökumenischer Gemeinschaft erarbeiten, sich durch ihre Pfarrer(innen) seine Bedeutung nahebringen lassen und es dann in einen evangelischen (lutherischen?) Abendmahlgottesdienst einbringen? Dieser sollte zeitlich so angesetzt werden, daß keine Konkurrenz zu den Eucharistiefeiern der katholischen Partnergemeinde entsteht, diese aber zu diesem Gottesdienst und zur Kommunion in ihm eingeladen werden kann.

Das entspricht dem Wirken des Hl. Geistes mehr als hundert zum Ritual gewordene Seufzer über den Skandal der Trennung.

Vo.